

„Und die im Dunkeln sieht man nicht ...“

Zur Geschichte der Armut in der Steiermark ist soeben ein Buch erschienen, das spannend die Lage der Ärmsten schildert und auf Ursachenforschung geht.

terlassen. „Die im Dunkeln sieht man nicht“, heißt es in Bert Brechts berühmter Moritat von Mackie Messer. Viele wollen sie aber auch nicht sehen und wenden ihren Blick ab. Dieses Buch blickt jedoch genau hin und erzählt in mehreren Kapiteln informativ, illustriert und spannend von der Not der Menschen in der Steiermark – quer durch die Geschichte bis in die Gegenwart.

So bildete in der frühen Neuzeit das Gesinde in der Steiermark den größten Teil der besitzlosen Unterschicht, wobei die Mägde und Knechte aus ganz unterschiedlichen sozialen Verhältnissen kamen. Sie waren Kinder von Dienstboten, Inwohnern (Untermietern, Anm.), Keuschlern, aber auch von Bauern. Es kam daher damals häufig vor, dass der Dienst als Magd oder

Knecht nur eine Durchgangsphase bis zur Eheschließung oder einer sozialen Verbesserung war. Erst im 19. Jahrhundert wurde das Dienstbotendasein zu einer Lebensstellung, berichtet Elke Hammer-

Luza in einem Kapitel des Buches. Die Zeiten waren damals sehr hart. Bei finanzieller Not gab man seine Kinder schon ab dem achten Lebensjahr in den Dienst. Gearbeitet wurde von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang sechs Tage die Woche, einen Urlaubsanspruch gab es nicht. Auch mit der Unterbringung der Dienstboten war es schlecht bestellt, zumeist schliefen sie im Stall, wo es wenigstens warm

Von den armen Menschen in unserer Heimat wissen wir bis ins 17. Jahrhundert fast nichts. Überliefert ist nur, dass sie in Massen starben, wenn wieder einmal eine Überschwemmung auftrat oder Krieg, Hungersnot und Pest kamen. Die Ursachen dafür, dass jemand keinen Besitz hatte, seinen Lebensunterhalt nicht selbst bestreiten konnte und daher in bitterer Not leben musste, ziehen sich aber wie eine Konstante durch die Jahrhunderte: Es sind kollektive Großereignisse wie Kriege, Naturkatastrophen, Epidemien und Hungersnöte, gepaart mit individuellen Schicksalsschlägen wie Krankheit, Alter und Arbeitslosigkeit, schreibt Franz Küberl im Vorwort des Buches „Von den Ärmsten wissen wir nichts. Zur Geschichte der Armut in der Steiermark“, das soeben bei Styria erschienen ist.

Menschen wie Bettler, Behinderte, Kranke, Tagelöhner, Waisen, die sich alle am Rande der Gesellschaft bewegen, haben keine Spuren in der Geschichte hin-

DAMALS IN DER STEIERMARK



ROBERT ENGELE

Bettler in Mariazell (oben links), Mitte 19. Jh., Radierung. Alter Mann in zerlumpter Kleidung, Bleistiftzeichnung von V. Porkerth, 1846

VERLAG STYRIA/STLA

DAS BUCH ZUM THEMA



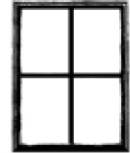
„Von den Ärmsten wissen wir nichts. Zur Geschichte der Armut in der Steiermark“, hrsg. von der Caritas Graz-Seckau und Historischen Landeskommission für Steiermark (Bd 74). Redigiert von Meinhard Brunner und Elke Hammer-Luza. Verlag Styria, 29,90 Euro. **Erhältlich** im Buchhandel und per Internet-Bestellung: caritas.stmk@styriabooks.at

enormer Anstieg der Lediggeburten im 18. und frühen 19. Jahrhundert – in der Oststeiermark auf bis zu 30 Prozent. Knechte hatten theoretisch die Möglichkeit, ein Handwerk zu erlernen. „Doch selbst dieses bewahrte sie nicht vor Besitzlosigkeit und einem Leben am unteren Rand der Gesellschaft“, schreibt die Autorin. Besonders arg ging es im Baugewerbe zu, da man im Sommer und im Winter unterschiedlichen Beschäftigungen nachgehen musste, um überleben zu können. „Der in Mariazell 1788 wegen Bettelns aufgegriffene Maurer Joseph Kervellner erzählte etwa, dass er sich während der Winter-

monate nach Möglichkeit als Tagwerker mit dem Dreschen von Getreide über Wasser hielt.“

Am Land hatten viele Handwerker keinen festen Wohnsitz und zogen als Schneider oder Schuster von Bauernhof zu Bauernhof, um für Nahrung, Unterkunft und wenig Geld zu arbeiten. Doch auch großer Fleiß half oft nichts. „Maria Krois erzählte, dass ihr Mann zu Radkersburg drei Jahre lang das Schmiedehandwerk erlernt hatte. Weil wir aber von seinem Lohne, nachdem wir Kinder erzeugt hatten, nicht mehr bestehen konnten, gingen wir wieder dem Betteln nach.“

ZEIT



Was an diesem Tag noch geschah

1762

4. Jänner. England erklärt Spanien den Krieg.

5. Jänner. Nach dem Tod von Zarin Elisabeth besteigt ihr Neffe als Peter III. den russischen Thron.

17. Juli. Zar Peter wird vom Geliebten seiner Frau Katharina erdrosselt. Katharina wird Zarin.

1. Juli. In Österreich wird durch ein Patent von Maria Theresia erstmals Papiergeld ausgegeben.

5. Oktober. In Wien findet die Uraufführung der Oper „Orpheus und Eurydike“ von Christoph W. Gluck statt.

6. Oktober. Britische Truppen nehmen Manila, die Hauptstadt der spanisch regierten Philippinen, ein.

ANZEIGE

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe

Dürre in Äthiopien: Hunger droht!

jetzt helfen!

Verhindern Sie großes Leid und unterstützen Sie unsere Nothilfe! Schon mit **25 Euro** ermöglichen Sie einem Menschen Nahrungsmittelhilfe für 2 Monate.

Vielen Dank für Ihre Hilfe – als *Mensch für Menschen!*

Spendenkonto:
IBAN: AT28 3200
0000 0022 2000

Online spenden:
www.mfm.at/nothilfe



Menschen für Menschen dankt für die Schaltung dieses Grats